

## Zilli Stadler

### „... und DU wirst das Angesicht der Erde erneuern“

Wir sind eine Bio-Bauernfamilie aus dem oberen Mühlviertel nahe der bayerischen Grenze. 1972 haben mein Mann und ich geheiratet, weil wir unser gemeinsames Leben vor und mit Gott beginnen wollten. Wir haben oft darum gebetet, daß Gott bei uns sein möge. In diesem Sinne versuchten wir auch, unsere vier Kinder zu erziehen. Wir baten Gott, daß den Kindern dies oder jenes gelingen möge, oder daß sie von Schicksalsschlägen verschont bleiben sollten. Doch irgendwann kam mir die Einsicht, daß ein Leben ohne Prüfungen, ohne Schicksalsschläge Illusion sei. Es kommt vielmehr darauf an, wie man mit Schwierigkeiten fertig wird. Es wurde mir bewußt, daß die wichtigste Bitte an Gott ist, daß der Geist Gottes in den Kindern (und uns) Wurzeln schlagen und wachsen kann, und daß wir dann durch die Kraft dieses Geistes die verschiedenen Lebenssituationen meistern können. Unser Gebet, unsere Bitten gehen nun häufiger in die Richtung, daß wir es dem Herrgott überlassen, was für die Kinder, für die Mitmenschen, für uns selbst am besten ist – ob unsere Wünsche nun in Erfüllung gehen oder nicht. Wenn ich zurückblicke auf unser Leben, sehe ich, daß wir schon sehr viel Gutes erfahren haben, auch wenn es vorerst gar nicht danach aussah . . .

Nach unserer Hochzeit haben wir den Hof von den Eltern meines Mannes übernommen. Bereits seit 1978 bewirtschaften wir diesen Hof organisch-biologisch. Diese Wirtschaftsweise verlangt von uns größere Aufmerksamkeit und Achtung gegenüber der Natur, und dadurch sieht man manches mit anderen Augen. Als wir 1992 einen neuen Stall planten, mußten wir die Vorschriften des Bio-Verbandes bezüglich der Tierhaltung genau beachten, aber vor allem uns selber war das Wohlergehen der Tiere ein Anliegen. So wurde ein Laufstall gebaut, der den Tieren viel mehr Bewegungsfreiheit bietet als die sonst üblichen Ställe. Als dieser fertig war, baten wir einen unserer Neffen, der Priester ist, er möge das neue Gebäude und die Tiere segnen. Gewiß haben wir das von unseren Eltern übernommen: unsere Arbeiten oder eben neue Dinge im Namen

Gottes zu beginnen, so wie es auch unser Wille ist, unser ganzes Leben und Wirken von Gott leiten zu lassen. Er hat uns unsere Heimat gegeben und läßt uns hier als Bauern wirken. Er hat uns damit aber zugleich die Verantwortung für diesen unseren Hof und alles, was da lebt, übertragen. Es ist leichter, diese Verantwortung zu tragen, wenn man immer wieder in Seinem Namen beginnt . . . Mit zunehmendem Alter und vielleicht auch aufgrund unserer Arbeit werden mir verschiedene Bibelstellen bewußter oder kann ich sie besser verstehen. Zum Beispiel Gottes Auftrag: „Macht Euch die Erde untertan!“ Gott hat die Erde wirklich dem Menschen zur Verfügung gegeben. Was aber ist der ursprüngliche Sinn dieser „Herrschaft“ und umgekehrt des „Untertan-Seins“? Wenn mir etwas gegeben wird, so bin ich dafür auch verantwortlich; ich sollte dafür sorgen, daß es meinen „Untertanen“ gut geht. Mir wird das oft bewußt, wenn mich im Stall viele Tieraugen erwartungsvoll anstarren, wann sie endlich ihr Futter bekämen. Wie abhängig sie doch von mir sind! Wir halten sie alle auf unserem Hof: Kühe, Kälber, Schweine, Hühner, Katzen, Pferde – wir leben von ihrem Nutzen, aber wir müssen (oder sollten) auch dafür Sorge tragen, daß sie sich wohlfühlen und es ihnen gut geht. Ähnlich ist es auch mit dem Boden, den Wiesen, dem Wald – nur daß uns die Augen der Boden- und der Pflanzen-Lebewesen nicht so direkt ansehen, wie die der Tiere: Wenn wir den Boden nicht gut behandeln – zuviel Gift, falscher Dünger –, so handeln wir wie ein Herrscher, der seine Untertanen nicht wie Mitarbeiter, sondern wie Sklaven hält. Das aber ist absolut nicht im Geist Gottes. Gott sagt uns in der Hl. Schrift immer wieder, daß wir *nicht voneinander, sondern füreinander* leben sollen. Wer der Erste sein will, sei der Diener aller . . .

Ich backe selber unser Brot. Von der Mutter habe ich da gelernt, auf den Brotteig das Kreuzzeichen zu machen. Ursprünglich dachte ich dabei immer: „Daß mir das Brot gut gelingen möge!“ Da wir das Brot auch verkaufen, kam mir der Gedanke, mit dem Kreuzzeichen Gott zu bitten, daß sein Segen auch über die Leute komme, die dieses Brot verzehren. Ich denke, jemandem Gottes Segen zu wünschen, kann man nicht oft genug tun . . .